



Fotos: © Tomas Riehle/ARTUR IMAGES

Eduard-Müller-Krematorium Hagen, neuer Abschiedsraum.

Klare Formensprache und Offenheit für verschiedene Möglichkeiten des Abschieds

*Der neugestaltete Abschiedsraum
im Eduard-Müller-Krematorium Hagen*

Neue Friedhofsanlagen, Krematorien und Abschiedsräume zu planen und zu gestalten, ist keine leichte Aufgabe. Noch herausfordernder ist es jedoch, im historischen Bestand von denkmalgeschützten Anlagen Aspekte des 21. Jahrhunderts eines veränderten Herangehens an das Thema Tod, Abschied und Sterben einzubringen. Dass dies hervorragend gelingen kann, stellt das Eduard-Müller-Krematorium auf

dem Friedhof in Hagen unter Beweis. Architektin Jutta Heinze aus dem Architekturbüro Heinze&Riggio aus Duisburg hat dort in beeindruckend klarer Formensprache einen modernen Abschiedsraum konzipiert und umgesetzt.

Der Tod, mit dem wir uns im Leben konfrontiert sehen, ist immer der Tod eines anderen. Der Tod eines Menschen ist für die Hinterbliebenen ein einschneidendes Erlebnis, nunmehr ist das Ver-

hältnis zum Verstorbenen ein anderes und Erinnerungen prägen Gegenwart und Zukunft. Auf dieser Basis sollen auch Abschiedsräume Menschen die Möglichkeit geben, in der Weise zu gedenken, wie es für sie stimmig ist, ohne durch eine alte oder moderne dominante Formensprache vereinnahmt zu werden. Wie präsentieren sich Räume zur Abschiednahme heute, um dieses Ziel zu erreichen?

„stehenbleiben und sich umdrehen
hilft nicht.
es muss gegangen sein.“

hilde domin



Praxisbeispiel
Initiative Friedhof 2030



Kuratorium Deutsche
Bestattungskultur



Kontemplative Atmosphäre

Auf dem Friedhof Delstern in Hagen aus dem Jahr 1883 finden wir bis heute eine Anlage mit Krematorium, Trauerhalle und Gräberfeldern, die dem Zeitgeist des 19. Jahrhunderts geschuldet ist, Friedhöfe als Wald- oder Parkfriedhöfe an den Rand der Städte anzulegen.

1912 wurde in Hagen die erste Feuerbestattung im Eduard-Müller-Krematorium durchgeführt, das wie den Friedhof Architekt Peter Behrens geschaffen hatte. Im Erweiterungsbau des Krematoriums fanden sich seit jeher Aufbahrungsräume, die durch eine Glasscheibe den distanzierten Blick auf den Toten wie in einem Schaukasten ermöglichten. Kein Konzept mehr für die Gegenwart! Die Schwierigkeit für die würdevolle Gestaltung eines Abschiedsraumes heute besteht darin, dass einerseits der Verstorbene im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen muss, andererseits der Hinterbliebene derjenige ist, der die Raumatmosphäre erleben und wahrnehmen kann. Architektin Jutta Heinze ist es vorbildlich gelungen, eine ange-

messene Atmosphäre zu schaffen, die kontemplativ und meditativ wirkt, nicht spektakulär ausgerichtet ist, die subtil die Sinne berührt, aber nicht rührselig wirkt. Der Raum lässt Rituale zu und erlaubt zugleich freies Handeln entsprechend eigener Anschauungen der Trauenden.

Moderne Neuinterpretation

Die neue Gestaltung ist eindeutig in Form, Material und Ästhetik als moderne Neuinterpretation erkennbar und nimmt sich gleichzeitig gegenüber dem denkmalgeschützten Baubestand zurück. Die Wirtschaftsbetriebe Hagen unter Verantwortung von Klaus Reiter haben mit dem Zuschlag im Wettbewerb für Jutta Heinze eine optimale Wahl getroffen. Wohltuend ist vor allem erlebbar, dass nicht der untaugliche Versuch unternommen wurde, die architektonische Formensprache aus dem Ende des 19. Jahrhunderts aufzugreifen und zu imitieren, was fast immer zum Scheitern verurteilt ist.

Mit Sensibilität in die Zukunft

Auch in anderen Bereichen des Friedhofsbetriebs geht der Friedhof Delstern in Hagen unter Leitung des seit 21 Jahren mit viel Herzblut bei der Sache tätigen Friedhofsverwalters Andreas Sahling zukunftsweisende Wege. So wird zweimal im Jahr ein Gottesdienst für die „Unge-dachten“ gefeiert, also Menschen, an die keiner mehr denkt und auch Menschen, die als Obdachlose nur allzu schnell in der Mühle des Vergessens gefangen sind. Statt der Vergabe von fantasielosen Reihengräbern geht man in Hagen den richtigen Weg, indem man sogenannte „Basisgräber“ anbietet. Es ist den Verantwortlichen in Hagen zu wünschen, dass sie weiterhin mit so viel Sensibilität ihre Friedhofsanlage in die Zukunft führen.

Ein gelungener Beitrag auch zu der von Kuratorium Deutsche Bestattungskultur und BDB ins Leben gerufenen „Initiative Friedhof 2030“.

Oliver Wirthmann



Eduard-Müller-Krematorium Hagen, historischer Teil